

dana  
cord  
DIGITAL

*Rarities of  
Piano Music at 'Schloss vor Xusum'*

v. Sauer    Chopin-Godowsky

*from the  
1998 Festival*

Medtner    Godowsky

Grünfeld

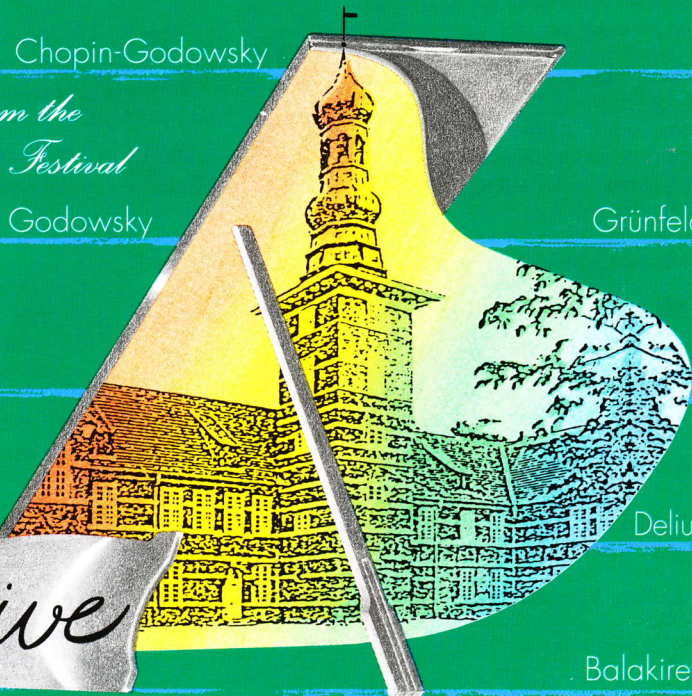
Catoire

Chopin

Delius

*live*

Balakirev



## **Emil von Sauer** (1862-1942)

Two Concert Studies

[ 1 ] Murmure de Vent (Sighing Breezes), B major 2:26

[ 2 ] Frisson de Feuilles (Rustling Leaves / Espenlaub), B minor 2:44

## **Rodion Shchedrin** (b. 1932)

[ 3 ] À la Albéniz 3:21

## **Oleg Marshev**

## **Frederick Delius** (1862-1934)

[ 4 ] Prelude and Duet from *Margot la Rouge* (1902) arr: Maurice Ravel (1875-1937) 5:25

[ 5 ] from *Irmelin* (1894) 12:52 arr: Florent Schmitt (1870-1958)

Prelude to Act 2.

From Prelude and Closing Scene, Act 3 Scene 1.

Interlude from Act 2 ; Duet and Finale from Act 3.

## **Piers Lane**

## **Alfred Grünfeld** (1852-1924)

[ 6 ] Soirée de Vienne, Op. 56 6:28

Konzertparaphrase über Johann Strauss'sche Walzermotive aus *Fledermaus* u.a.

## **Franz Vorraber**

## **Frederic Chopin** (1810-1849)

[ 7 ] Mazurka in A minor, from "Notre Temps" (1841) 4:01

## **Janina Fialkowska**

**Mili Balakirev** (1837-1849)

[ 8 ] Dumka (1900) 4:31

[ 9 ] Berceuse (1901) 5:19

## **Boris Bloch**

**Leopold Godowsky** (1870-1938)

Studies after Chopin's Etudes no.7-9 (From the "Black Key" Etude Op. 10 No. 5

[10] 1st version (G flat major) 1:43

[11] 2nd version - Study on the white keys (C major) 1:54

[12] 3rd version - Tarantella (A minor) 2:30

[13] The Gardens of Buitenzorg (from *Java Suite*) (1925) 3:57

**George Catoire** (1861-1926)

Quatre Morceaux, Op. 12

[14] Chant du soir 3:20

[15] Méditation 2:19

[16] Nocturne 4:01

[17] Etude fantastique 2:53

**Nikolai Medtner** (1880-1951)

[18] Primavera, Op. 39 No. 3 (from *Forgotten Melodies* , 2nd set) 3:31

## **Marc-André Hamelin**

An original flat frequency response digital recording

Modified BRJ recording equipment:

AKG 415C microphones with capsule CK 22.

Telefunken pre-amplifier

Das Husumer Festival „Raritäten der Klaviermusik“ bietet kontinuierlich und mutig ein Programm, das die meisten Konzerte eher vermeiden. Auch nach zwölf Jahren scheint es keinen Mangel an lohnenswerten Werken zu geben, mit denen man acht Abende füllen kann; neue Pianisten kommen, um zu konzertieren, vertraute kehren wieder - und das Publikum, aus dem mancher eine weite Reise auf sich nimmt, um sich an dem einzigartigen Erlebnis unter vertrauten und idealen Bedingungen zu erfreuen, stellt wie immer eine starke Stütze dar.

Die vorliegende Auswahl von Werken des Festivals 1998 kann den weit gespannten musikalischen Rahmen keineswegs repräsentieren, doch bietet sie andererseits einige besonders seltene Werke, die in den Plattenkatalogen fehlen. Wie immer sind die Aufnahmen „live“ und ohne Überarbeitung in Zusammenarbeit mit den Pianisten ausgewählt worden, soweit sich dies mit Rücksichtnahme auf deren vertragliche Verpflichtungen zu anderen Plattenfirmen vereinbaren lässt. Die jüngste Entwicklung der kleineren Firmen, die „Raritäten“ anbieten, kommt dem offensichtlich entgegen, doch kann sie die Auswahl insbesondere längerer Stücke einschränken. Deshalb empfehle ich wie immer, dass die beste Art, die „Husumer Erfahrung“ zu machen, darin besteht, dort als Zuhörer anwesend zu sein!

**Oleg Marshev** wurde in Baku geboren und lernte zunächst an der Gnessin-Schule für hochbegabte Kinder in Moskau; später studierte er dort am Konservatorium bei Michael Voskressensky. Er gewann Preise in verschiedenen Wettbewerben, so in Saragossa, Cincinnati und Rom; seine Einspielungen beinhalten u.a. das gesamte Klavierwerk Prokofjews und die Kompositionen von Anton Rubinstein für Klavier und Orchester. Im Husum spielte er zum zweiten Mal.

Sein Programm enthielt zwei Konzertstudien von **Emil von Sauer**, der mehr als Pianist und als Herausgeber der Brahms'schen und Liszt'schen Klavierwerke denn als Komponist in Erinnerung geblieben ist: der „New Grove“ listet keine einzige Komposition von ihm auf. Doch Stephen

Houghs Aufnahme seines 1. Klavierkonzerts war kürzlich eine der von der Zeitschrift „Gramophone“ zur Aufnahme des Jahres erklärten CDs. Für Danacord hat Oleg Marshev auf zwei CDs sämtliche dreissig Konzertstudien sowie einige Walzer eingespielt. Wie der Titel vermuten lässt, sind diese „Konzertstudien“, auch wenn sie technisch schwierig sind, als Vortragsstücke gedacht. *Murmure de Vent* ist ein ruhiges Stück, das sich auf rechtsdreisig Läufe und ausdrucksvolles Spiel stützt; *Frisson de Feuilles* hat mehr rhythmischen Schwung und weniger harmonischen Gehalt; die bewegten Passagen sind hier zwischen beiden Händen aufgeteilt.

Eine der Zugaben von Oleg Marshev war eine Komposition von **Rodion Schtschedrin** im Stil von Albéniz. Einer der erfolgreichsten Komponisten der früheren Sowjetunion, hat er es verstanden, Kompromisse zwischen seinen eigenen Ideen und den Anforderungen des Regimes zu finden. In den USA wurde er einigemassen bekannt - sein 2. „Konzert für Orchester“ war ein Auftragswerk für das 125. Jubiläumsjahr der New Yorker Philharmoniker - doch seine Musik blieb bis zu der Wende in den Ostblockländern in Europa weithin unbekannt. Er studierte Klavier bei Yakov Flier und komponierte ausgiebig für dieses Instrument, so auch 24 Präludien und Fugen. Seine grotesk-amüsante „Humoreske“, ein beim Husumer Festival beliebtes Zugabestück, wurde dort bisher mindestens dreimal als „Encore“ gespielt.

**Piers Lane** ist in London geboren und wuchs in Australien auf. Er ist als Solist wie als Kammermusiker gleichermaßen bekannt, speziell zusammen mit Tasmin Little (Violine), mit der er die Violinsonaten von Delius aufgenommen hat. Seine Einspielungen umfassen Werke von Eugen d'Albert, J. Strauss-Bearbeitungen und verschiedene Alben in der Hyperion-Serie „Romantic Piano Concertos“; das jüngste enthält Werke von Kullak und Dreyshock. Er ist zudem Professor an der Royal Academy of Music in London. Sein Interesse an ausgefallenem Repertoire ist offenkundig; in Husum gastierte er zum zweiten Mal.

Von Piers Lane hören wir einige wirklich seltene

Stücke: zwei Teile aus Klavierbearbeitungen früher Opern von **Frederick Delius**. Er wurde in Bradford / England geboren, seine Vorfahren stammten jedoch aus Deutschland (sein Taufname war Fritz). Seinen ersten Kompositionsunterricht erhielt er in Florida, wo er als Orangenanbauer arbeitete. Später studierte er am Leipziger Konservatorium, wo er Grieg kennenlernte: dessen Freundschaft hat ihn merklich beeinflusst. Er lebte dann in Paris und blieb in Frankreich. Als Komponist war er ein Spätentwickler: sein erstes Meisterwerk „Paris, the song of a great city“ komponierte er mit fast vierzig Jahren. Seine letzten Lebensjahre waren von Krankheit gezeichnet, aber eine bemerkenswerte Partnerschaft mit dem jungen Musiker Eric Fenby ermöglichte ihm die Fertigstellung mehrerer Werke: ältere britische Fernsehzuschauer erinnern sich noch an den hervorragenden Film von Ken Russell, der dieses schwierige, aber produktive Verhältnis nachzeichnete.

Bekanntlich hat **Ravel** einige seiner eigenen Klavierwerke wie auch Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ für Orchester bearbeitet, für sein eigenes Instrument gibt es jedoch nur wenige Transkriptionen: er arrangierte Debussys „Nocturnes“ für zwei Klaviere und erarbeitete eine vierhändige Fassung von dessen „Prélude à l'après midi d'un faune“, jedoch für Klavier zu zwei Händen als Klavierauszug lediglich die Bearbeitung von Delius' veristischer Oper „*Margot la Rouge*“. Der Einakter war 1902 komponiert worden und blieb in einem Wettbewerb ohne Erfolg; zur Erstaufführung kam es erst 1982 für die BBC. Bestandteile wurden von Delius und Fenby für das „Idyll: Once I walked through a Populous City“ nach dem Text von Walt Whitman wieder aufgenommen. Ravel schrieb seine Bearbeitung bereits im Entstehungsjahr der Komposition, kurz nachdem er sein impressionistisches Stück „Jeux d'eau“ komponiert hatte. Ursprünglich wollte er das Vorspiel für vier Hände bearbeiten, fand aber dann unter Ausnutzung von drei Systemen eine erfolgreiche Lösung für zwei Hände. Die Druckfassung war lange weit und breit nicht erhältlich; die Auszüge, die Piers Lane gespielt hat, stammen aus einer

Reihe, die Boosey & Hawkes für die Delius-Stiftung publiziert hat. Dabei ist das Vorspiel mit dem Duett verbunden, das erst später im Werk angesiedelt ist: hier beginnt das Duett bei „3:02“ dieses Titels.

**Florent Schmitt** wurde bei Paris geboren und studierte in Nancy und Paris, u.a. auch Komposition bei Massenet und Fauré. Von 1922-24 war er Direktor des Konservatoriums Lyon und arbeitete als Musikkritiker für „Le Temps“. Seine besten Werke sind eine Fassung des „47. Psalm“, das Ballet (symphonische Dichtung) „La Tragédie de Salomé“ und sein Klavierquintett, alle entstanden zwischen 1900 und 1910. Er bearbeitete nicht weniger als vier Delius-Opern, von denen jedoch nur eine „A Village Romeo and Juliet“ erschien, die aber wie die Ravel-Bearbeitung weithin nicht verfügbar war. „*Irmelin*“ wurde 1890-92 komponiert, aber erst 1953 in Oxford unter Leitung von Sir Thomas Beecham aufgeführt. Schmitt schuf seine Klavierbearbeitung 1894 in enger Zusammenarbeit mit Delius, der die Singstimmen selbst schrieb. Die hier wiedergegebene Folge entstammt der 1995 publizierten Ausgabe von B & H. Sie besteht aus drei Abschnitten: zunächst das Vorspiel zum 2. Akt, dann (von 3:58 bis 4:12) ein paar Takte aus dem 2. Akt, gefolgt von einem Teil des Vorspiels zum 3. Akt (bis 5:14) und einem Stück aus dessen letzter Scene. Der dritte Abschnitt (ab 7:34) beginnt mit dem Zwischenspiel des 2. Aktes, dem (ab 10:04) das Duett und das Finale aus dem 3. Akt folgen.

Der österreichische Pianist **Franz Vorraaber** kam 1998 erstmalig nach Husum. Er stammt aus Graz und studierte dort und in Frankfurt. Er gewann Preise in etlichen Wettbewerben und konzertierte in verschiedenen europäischen Ländern sowie in Japan. Eines seiner Interessengebiete ist die Schumann'sche Musik; obwohl Schumanns Musik nicht zu den „Raritäten“ zählt, nahm er die wegen ihrer Schwierigkeiten berüchtigte „Toccata“ in sein Programm auf, und zwar nach der „Sonate“ von Ludwig Schunke, der seinerseits zu Schumanns Gefährten zählt. Dessen Musik ist, nicht zuletzt wegen seines frühen Todes mit 23 Jahren, selten zu hören.

Hier ist lediglich Platz für nur ein Stück aus der ersten, der österreichischen Musik gewidmeten Programmhälfte: die *Soirée de Vienne* von **Alfred Grünfeld**, der in Prag geboren wurde und in Wien starb. Er studierte in Berlin an der Kullak'schen Akademie der Tonkunst und wurde ein sehr bekannter Pianist, der in Europa und Russland ausgedehnte Konzertreisen unternahm. Er komponierte einige Komische Operetten und einige Werke für Klavier; am bekanntesten sind jedoch seine brillanten Bearbeitungen der Strauss'schen Walzer. Harold Schonberg bezeichnet ihn in „The Great Pianists“ (Gollancz, 1963) als einen „supercocktail pianist showing off his little bag of tricks“, was sich auf die Technik der repetierten Noten bezieht. Als einer der ersten Pianisten spielte er Schallplatten ein; einige davon zeigen seine gute Technik und unerwartet viel Geschmacksicherheit. Sicherlich bietet dieses Stück keinerlei Extreme virtuoser Technik, um gar nicht von der polyphonen Komplexität etwa der Godowskyschen „Fledermaus“-Bearbeitung zu reden. Trotzdem ist das Stück für das Instrument gut gesetzt; es enthält sehr wenige Beispiele jener Repetitions-Effekte. An zwei Stellen ist das Wagnis eingegangen, das Hauptthema aus der „Fledermaus“ mit einer zweiten Melodie zu kombinieren, wobei das erste Beispiel die gleiche Kombination benutzt wie der „Carneval de Vienne“ von Moriz Rosenthal. Der volle Titel des Stückes lautet: „Konzertparaphrase über Johann Strauss' che Walzermotive aus Fledermaus u.a.“

**Janina Fialkowska** war ebenfalls das erste Mal in Husum. Sie ist eine weitgereiste Pianistin und war Preisträgerin des israelischen Artur-Rubinstein-Wettbewerbs. Jetzt lebt sie in Canada. Sie präsentierte ein weit gespanntes Programm polnischer Musik mit Werken von Szymanowski, Lutoslawski und Panufnik, dazu einige weniger bekannte Stücke von **Chopin**.

Wir hören dessen *Mazurka a-moll* aus der Sammlung „Notre Temps“, die 1841 oder 1842 mit Stücken von zwölf Komponisten erschien. Die Titelseite trägt folgende Überschrift:

„Mazourka pour le piano par F.Chopin. Notre Temps No. 2. Mayence, Anvers et Bruxelles, chez les fils de B.Schott. Dépôt général de note fonds de Musique à Leipzig chez G-me Haertel, à Vienne chez H.F.Müller. Paris chez Troupenas. - No. 6493. Pr: 36 kr.“. Das einfache, dreiteilige Stück hat einen Dur-Mittelteil; danach wiederholt sich der erste Teil mit nur unwesentlichen Veränderungen. Der sanfte Charakter des Stücks kommt in dieser Interpretation gut zum Ausdruck, mit einem Gefühl für fließende Rhythmen, wie sie polnische Pianisten Chopins Musik, insbesondere den Mazurken, entgegenbringen. Man erinnert sich an die Geschichte von Wilhelm von Lenz, der in einer Unterrichtsstunde bei Chopin gerade die C-Dur Mazurka (Op. 33, Nr. 3) spielte, als Meyerbeer hereinkam und ihn zu Chopins Ärgernis bezichtigte, er spiele im Zwei-Viertel-Takt. Chopin spielte das Stück nun selbst und stampfte mit dem Fuss den Dreiertakt. Meyerbeer war indes nicht überzeugt. Bei anderer Gelegenheit notierte Charles Hallé vielleicht ein wenig taktvoller, eine ähnliche Beobachtung über die Art, wie Chopin die erste Takteinheit zu verlängern pflegte. Andererseits war Chopins klassischer Hintergrund stark ausgeprägt - Bach war eine ständige Inspiration - und dem Vernehmen nach war sein rhythmisches Spiel äusserst diszipliniert.

**Boris Bloch** hatte schon zweimal in Husum gespielt. Er ist in Odessa geboren und studierte in Moskau bei Tatjana Nikolajewa und Dmitri Baschkirow. Erster Preisträger beim Busoni-Wettbewerb in Italien und von Wettbewerben in Israel und New York, unterrichtet er jetzt als Professor an der Folkwang-Musikhochschule in Essen. Sein Programm enthielt die selten zu hörende Liszt-Bearbeitung der „Wanderer-Fantasie“ von Schubert, die in der Fassung für Klavier und Orchester sehr viel bekannter ist.

Die erste Hälfte des Programms war der russischen Musik gewidmet, insbesondere mit einigen Stücken von **Balakirew**. Er komponierte viele Werke für das Klavier und wurde sehr bekannt als Mitglied einer Gruppe von fünf russischen Nationalkomponisten, die von Wladimir Stassow

den Namen „Das mächtige Häuflein“ bekamen. Er hatte ständig Schwierigkeiten, grössere Werke zu vollenden, und eine Zeit lang arbeitete er als Büroangestellter bei der Eisenbahn. Seine Gruppe, zu der auch Borodin und Rimsky-Korsakow gehörten, bewunderte Liszt und Schumann, und seine Klavierkompositionen zeigen deren starken Einfluss. Die *Dumka* ist ein traditionelles slawisches Stück, das seinen Ursprung in der ukrainischen Volksmusik hat. Der Name leitet sich aus „*dumat'*“ (Gedanke) ab; sie ist gewöhnlich ein Stück mit melancholischem Charakter. Die besten Beispiele stammen aus Böhmen, wo Dvorak zahlreiche *Dumkas* komponierte; auch Tschaiowsky und Mussorgsky haben ähnliche Stücke geschrieben. Balakirews Beispiel ist ein spätes Stück aus dem Jahr 1900. Das erste Thema wird zunächst schlicht eingeführt, erscheint dann später in der linken Hand mit arabeskenartigen Begleitfiguren in der rechten Hand. Das zweite Thema, „*Risoluto*“ bezeichnet, ist stärker rhythmisch angelegt und ist diesmal in der nachfolgenden Ausführung mit einer linkshändigen dekorativen Begleitung versehen. Das zweite Stück von Balakirew ist eine *Berceuse* (Wiegenlied). Irgendwie erwartet man gewöhnlich wegen Chopin und Brahms ein liebliches Stück mit „wiegender“ Begleitung. Dieses Wiegenlied unterscheidet sich davon deutlich. Seine Eckteile erscheinen stilistisch sehr zurückgenommen (im 4/4 statt 3/4 Takt). Der Mittelteil hingegen wirkt über chromatische Stilmittel unheimlich und beunruhigend, mit einem lauten Höhepunkt und einer virtuoson Kadenz. Erklärt ist dies in einem Motto zu Beginn des Stückes: „Eine zärtliche Mutter singt und wiegt ihren Sohn in den Schlaf ein. Das Kind schlummert ein, aber, vom bösen Traum erschreckt, wacht er weinend auf. Die Mutter singt ihm das Lied von neuem vor, und der Knabe schläft besänftigt wieder ein. Diesmal sieht er in seinem Traum, wie goldene Schmetterlinge beim Klang silberner Glöckchen umherflattern.“

**Marc-André Hamelin** ist seit seinen frühen Tagen in Husum mit dabei. Nun ist er weltbekannt als einer der grossen

heutigen Virtuosen, aber er kommt nach wie vor zu diesem kleinen Festival, um hier seine mit Spannung erwarteten Programme zu spielen. Das Repertoire seiner Aufnahmen beinhaltet in der Regel selten gespielte Werke, häufig mit hohen technischen Anforderungen, für die er damals zuerst nach Husum eingeladen worden war. Sein jedenfalls bemerkenswertes Programm von 1998 enthielt Regers „Variationen und Fuge über ein Thema von J.S.Bach“, ein komplexes und überproportioniertes Werk, das in Aufführungen sonst gerne zu dicht klingt, hier aber in völliger Klarheit gespielt wurde. Er spielte auch die Folge aller sieben Bearbeitungen **Godowskys** von Chopins Schwarze-Tasten-Etüde, und dies im Sinn einer Programmgestaltung, wie sie nur die Husumer Hörschafft erwartet oder zu schätzen weiss. Godowsky drückte die Zielrichtung seiner 53 Studien, von denen 22 für die linke Hand allein gestaltet sind, so aus: „Sie verfolgen einen dreifachen Zweck: die mechanischen, technischen und musikalischen Möglichkeiten des Klavierspiels zu bereichern, die eigentümliche, der polyphonen, polyrhythmischen und polydynamischen Arbeit zugängliche Natur des Instruments weiter zu entwickeln und die Möglichkeiten der Tonkoloristik zu vermehren...Es bleibe nicht unerwähnt, dass bei den zahlreichen kontrapunktisch-neuen Einfällen, welche oft die ganze Klaviatur in Anspruch nehmen, die Fingersatz- und Pedalbezeichnungen bisweilen den Schein des Umstürzlerischen annehmen...Die Studien eignen sich für den Konzertbrauch ebenso wie für das Privatstudium“. Viele Kritiker halten die Bearbeitungen Godowskys für abscheuliche Verunstaltungen von guten und perfekten Werken, aber als Verherrlichung des Klaviers sind sie genial und eine Herausforderung. Nur wenige Pianisten wagen sie öffentlich zu spielen, insbesondere im vorgeschriebenen Tempo; während Hamelin noch dabei ist, im Studio sämtliche „Studien“ für Hyperion aufzunehmen, sind wir hier glücklicherweise schon im Besitz von drei Beispielen aus diesem Live-Konzert.

Godowsky teilte seine „Studien“ in fünf Kategorien : Reine Transkriptionen, Freie Transkriptionen, Cantus-Firmus-Bearbeitungen, Bearbeitungen in Variationsform

und Metamorphosen. Nr. 7, die erste Bearbeitung von Op. 10 Nr. 5, gehört zur ersten Kategorie: eine genaue Transkription, bei der die linke Hand die unveränderte Stimmführung aus der rechten Hand des Originals spielt. Die rechte Hand sorgt für die Harmonik in etwas veränderter und gelegentlich frecher chromatischer Variation der Chopin'schen Vorlage. Nr. 8 und 9 sind Cantus-Firmus-Bearbeitungen: die linke Hand übernimmt die rechte des Originals wie zuvor, die rechte Hand gestaltet einen neuen Kontrapunkt. Das erste Stück ist eine „*Studie auf weissen Tasten*“ in C-Dur. Hier hat die rechte Hand eine ähnliche Aufgabe, aber mit eigener Melodie und Gegenrhythmen, die in die Stimmführung eingearbeitet sind. Die dritte Version steht in a-moll. Wieder spielt die linke Hand nur auf weissen Tasten, aber diesmal ist das Stück mit weiterem neuen Tonmaterial für die rechte Hand in eine *Tarantella* umgeformt.

Unter seinen sechs Zugaben hatte Marc-André Hamelin ein Originalstück von Godowsky: *The Gardens of Buitenzorg* aus der *Java - Suite* von 1925. Diese ist eine Folge von zwölf Stücken mit Impressionen von Szenen oder Begebenheiten; sie stehen gemäss der Javanesischen Musik im Zweier- oder Vierertakt, „Buitenzorg“ bedeutet „Sans Souci - Sorgenfrei“ und war die Landeshauptstadt von Java, wo der Generalgouverneur von Holländisch - Ostindien residierte. Das Stück beschreibt die stark duftenden Blumen in den Botanischen Gärten dort. Mit den Worten des Komponisten: „Die schwer parfümierte Luft erweckt eine unaussprechlich tiefe und schmerzhaft Sehnsucht nach unbekannten Welten, nach unerreichbaren Idealen, nach unwiderruflich vergangenen Ereignissen - diese Erinnerungen, die der Ozean der Zeit stufenweise versenkt und schliesslich in Vergessenheit begräbt. Warum rufen gewisse Gerüche unbeschreibliches Bedauern, unstillbare Sehnsüchte und unerklärliche Wünsche hervor?“ Die Ausgabe des „New Grove“ von 1980 lässt sich nur mit spärlichen Worten über Godowskys Kompositionen aus: „Diese Musik wirkt zumeist dicht mit polyphonen Schwierigkeiten; anscheinend findet sie nur wenig Gefallen bei einer Generation, die

nichts ausser Godowskys ziemlich nüchternen Grammophon-Aufnahmen kennt.“ Doch wir haben jetzt eine neue Generation: einerseits Jeremy Nicholas' Biographie und andererseits zwei umfangreiche, begonnene Aufnahme-projekte von Carlo Grante und Konstant Sherbakow, dazu die öffentlichen Aufführungen der kompletten „Studien“ durch Francesco Libetta - vielleicht ist Godowsky nicht länger ein aussichtsloser Fall.

Einen weiteren Komponisten brachte Marc-André Hamelin 1998 nach Husum mit, **George Catoire**, ein Russe mit französischer Abstammung. Ursprünglich hatte er in Moskau ein Mathematikstudium absolviert, lernte Klavier bei Klindworth und studierte Komposition in Berlin. Seine Kompositionsstunden bei Rimsky und Ljadow waren wenig erfolgreich; abgesehen von Ratschlägen Arenskys und Tanajews war er hauptsächlich Autodidakt. Er lehrte von 1916 bis zu seinem Tod Komposition als Professor am Moskauer Konservatorium; unter seinen Schülern war dort Kabelewsky. Seine Musik weist eine Reihe von Einflüssen auf; in erster Linie Tschaiowsky und Wagner, ebenso Chopin, Skrijabin und sogar Debussy hinterlassen in diesen vier Stücken ihr Echo. Die ersten drei, *Chant du soir*, *Méditation* und *Nocturne* sind ziemlich einfache und direkte Stücke, die dem Instrument gefällig angepasst sind. Der harmonische Stil ist weniger radikal als bei Skrijabin, obgleich die Grundtonart des ersten und dritten Stücks (H - Dur und Fis - Dur) „romantische“ Einflüsse aufzeigen („*Méditation*“ steht in g-moll). Das letzte Stück, *Étude fantastique*, ist ein eindrucksvoller technischer Kraftakt, der Gruppen von je fünf Sechzenteln je Takteinheit fast das ganze Stück hindurch gebraucht; diese Art findet sich auch in den Etüden und Préludes von Skrijabin. Die Grundtonart ist hier fis - moll, die sich zum finalen Höhepunkt enharmonisch nach Ges - Dur wandelt.

Die *Étude fantastique* war Alexander Goedicke gewidmet, einem Cousin von **Nicolai Medtner**; dies als weiterer Verweis auf eine von Hamelins Zugaben, *Primavera*, aus dem zweiten Teil von Medtner's „Vergessene Weisen“,

Op. 39. Medtner stand lange im Schatten seines berühmten Freundes Rachmaninow: sein biographischer Abschnitt im „New Grove“ beansprucht weniger als eine Seite gegenüber neun Seiten für Rachmaninow - obwohl er zumindest für so bedeutend angesehen wurde, dass man seine gesamten Werke aufgelistet hat. Er war ein Meister des idiomatischen Klaviersatzes, und alle seine Werke beinhalten das Klavier: drei Konzerte, 100 Lieder, etwas Kammermusik und zahlreiche Solostücke. Husum hat - anders als übliche Festivals - Medtners Reputation schon lange unterstützt, so mit Konzerten von Hamish Milne, der diese Musik aufgenommen und in Russland aufgeführt hat zu einer Zeit, in der Medtner sogar in seinem Heimatland weithin ignoriert wurde. Neuerdings hat Marc-André Hamelin alle 14 Klaviersonaten aufgenommen und auch grössere Werke in Husum gespielt. Einige andere Aufnahmen, so von Geoffrey Tozer und Nikolai Demidenko, wie auch selbst aufgenommene Archivplatten des Komponisten haben sein Ansehen vergrössert und die generelle Würdigung seiner Musik verbessert.

Medtner komponierte drei Folgen „Vergessene Weisen“, Op.38 - 40, zwischen 1918 und 1920: die ersten beide enthalten je eine Sonate. *Primavera* (Frühling) ist ein Stück, das die russische Freude an der Ankunft des Frühlings ausdrückt: Strawinsky beschreibt eloquent den russischen Frühling, welcher einen besonders starken Kontrast zum dortigen strengen Winter bildet. In diesem Beispiel aus Medtners Werk gibt es keine abschreckende Komplexität. Das Stück beginnt mit einer genialen Melodie mit einer plätschernden Begleitung, gefolgt von einem eher langsamen Teil, bezeichnet „con molto tenerezza“. Die Reprise ist geschickt gekürzt mit einigen schönen und subtilen Variationen, die mit alterierten Tönen und Harmonien zum triumphalen Schluss führen. Dieses Stück erfüllt zweierlei: eine ideale Einführung in Medtners Musik und zugleich ein eindrucksvoller Abschluss dieser Musikauswahl vom Husumer Festival 1998.

(Übersetzung: Konrad Grunsky).

The Husum festival, “Rarities of Piano Music”, continues to offer the kind of daring programme which most concerts avoid. Even after twelve years there seems to be no shortage of worthwhile works to fill eight recitals; new pianists come to play, familiar ones return; and the audience give the keen support as always, with several members making long journeys to enjoy the unique experience in intimate and ideal conditions.

This selection of works from the 1998 festival cannot hope to represent the wide range of music, but it contains some particularly rare works otherwise absent from the record catalogues. As always, these are truly “live” and uncorrected recordings chosen with the kind co-operation of the artists, as well as with regard for their obligations to their regular record companies. The recent development of smaller companies which offer “rarities” is obviously most welcome, but it can restrict the choice of pieces, especially the longer ones. Therefore we say, as always, that the best way to enjoy the “Husum experience” is to be there in person!

**Oleg Marshev** was born in Baku. He studied in Moscow at the Gnessin Institute for Gifted Children and later at the Conservatoire, where his teacher was Mikhail Voskresensky. He has won prizes in several competitions, including Saragossa, Cincinnati and Rome, and his many recordings include the complete piano works of Prokofiev. He was playing in Husum for the second time.

His programme included two Concert Studies by **Emil von Sauer**, who is remembered more as a pianist and the editor of Brahms's piano works than as a composer: the “New Grove” does not list a single composition. Yet the recording by Stephen Hough of his 1st Piano Concerto was part of a recent “Gramophone” magazine “Record of the year”. Oleg Marshev has recorded all thirty of his Concert Studies together with several Waltzes on two CDs for Danacord. As their general title suggests, they are intended as recital pieces, though always with some technical content. “*Murmure de Vent*” (Sighing Breezes) is a relaxed piece which concentrates on right-hand scales and cantabile playing; “*Frisson de Feuilles*”

(Rustling Leaves) has more rhythmical drive and less harmonic content, and divides running passages between the hands.

One of Oleg Marshhev's encores was a piece in the style of Albéniz by **Rodion Shchedrin**. He is one of the most successful composers from the former Soviet Union to find compromise between his own ideas and the requirements of the party. He has had some recognition in the USA - his 2nd Concerto for Orchestra was commissioned for the 125th anniversary of the New York Philharmonic - but his music has not been heard widely in Europe, at least until recent political changes. He studied piano with Yakov Flier and has composed extensively for the instrument, including 24 Preludes and Fugues. His grotesquely amusing "Humoreske" has been a favourite encore piece in Husum, being played at least three times.

**Piers Lane** was born in London and grew up in Australia. He is known both as a soloist and as a chamber musician, especially with the violinist Tasmin Little, with whom he has recorded the Delius violin sonatas. His recordings include solo works by Eugen d'Albert, Strauss transcriptions and several albums in the Hyperion series of "Romantic Piano Concertos", the latest being works by Kullak and Dreyshock. He is also a Professor at the Royal Academy of Music in London. His interest in the rarer repertoire is obviously very clear, and this was also his second appearance in Husum.

From Piers Lane we hear some particularly rare items: two transcriptions of sections from early operas by **Frederic Delius**. Delius was born in Bradford, England, but his background was German (his baptismal name was Fritz). His first lessons in composition were in Florida, where he was working as an orange grower. Later he studied at the Leipzig Conservatoire, where he met Grieg: his friendship was a notable influence. He then lived in Paris and remained in France. He was a late developer as a composer; his first masterpiece, "Paris, the song of a great city", was composed in his late 30's. His final years were hampered by illness, but a remarkable partnership with the young musician Eric

Fenby enabled him to complete several works; older British TV viewers still remember the fine film by Ken Russell which portrayed this difficult but productive relationship.

**Ravel** is well-known for the orchestration of several of his piano works and of Mussorgsky's "Pictures at an Exhibition", but he transcribed very little for his own instrument. He arranged Debussy's "Nocturnes" for two pianos and his "Prélude à l'après midi d'un faune" for piano 4 hands, but only the arrangement of Delius's verismo opera "Margot la Rouge" for solo piano as a vocal score. The one-act work was composed in 1902 and entered unsuccessfully for a competition, but was only first performed for the BBC in 1982. Its material was reworked by Delius and Fenby as the "Idyll: Once I passed through a Populous City", using words by Walt Whitman. Ravel made his arrangement in the year of its composition, soon after writing his first impressionistic piece, *Jeux d'eaux*. He had considered transcribing the Prelude for four hands, but found an effective solution for two hands, using three staves. The edition was never widely available, and the extracts played by Piers Lane come from a sequence published by Boosey & Hawkes for the Delius Trust. This links the Prelude with the Duet, which comes much later in the work: her it begins at 3:02 into the track.

**Florent Schmitt** was born near Paris, and studied at Nancy and Paris, including composition with Massenet and Fauré. He was director of the Lyon Conservatoire from 1922-24 and was an influential music critic for "Le Temps". His best works are a setting of Psalm 47, the ballet and symphonic poem "The tragédie de Salomé", and the Piano Quartet, all written between 1900 and 1910. He transcribed no fewer than four Delius operas, but only one, "A Village Romeo and Juliet", was ever published and, like the Ravel score, was never widely available. "Irmelin" was composed in 1890-2 but not performed until 1953 in Oxford, conducted by Sir Thomas Beecham. Schmitt made the arrangement for piano in 1894, working closely with Delius, who wrote in the vocal parts himself. The sequence here is again from the B & H edition published in 1995. It is in three main sections.

First comes the Prelude to Act 2; then, beginning at 3:58, a few bars from Act 2 followed (4:12) by a section of the Prelude to Act 3 and (5:14) a part of its final scene. The third piece (7:34) begins with the Interlude from Act 2, following that (10:04) with the Duet and Finale from Act 3.

The Austrian pianist **Franz Vorraber** made his début at Husum in 1998. He was born in Graz and studied there and in Frankfurt. He has won several competition prizes and has appeared in several European countries as well as Japan. One of his special interests is the music of Schumann, and while Schumann's music is no "rarity" he included his notoriously difficult Toccata in the programme to follow the sonata by Ludwig Schunke, an associate of Schumann whose music is certainly rare, not least because of his early death at the age of 23. There is time here, however, for just one piece from the Austrian first half of this programme, the *Soirée de vienne* by **Alfred Grünfeld**. Grünfeld was born in Prague and died in Vienna. He studied at Kullak's Academy in Berlin and became a very popular pianist who toured widely in Europe and Russia. He composed some comic operettas and some original piano works, but is best known for some brilliant arrangement of Strauss waltzes. Harold Schonberg in "The Great Pianists" (Gollancz, 1963), dismisses Grünfeld as a "super - cocktail pianist showing off his little bag of tricks", which included repeated notes. He was one of the first pianists to make recordings, some of which show him to have a good technique and more taste than one might expect. Certainly this piece does not attempt any extremes of virtuoso technique, let alone the polyphonic complexity of something like Godowsky's "Fledermaus"- arrangement. All the same, it is well written for the instrument, with very few examples of shallow effects like those repeated notes, and does dare to combine the main "Fledermaus"- theme with a second melody in two passages, the first example using the same combination as in Moriz Rosenthal's "Carnaval de Vienne". Its full title is "Concert paraphrase on waltz-motives of Johann Strauss from Fledermaus and other works".

**Janina Fialkowska**, also appearing for the first time in Husum, is a widely-travelled pianist, prizewinner in the Artur Rubin-stein competition in Israel, who now lives in Canada. She presented a wide-ranging programme of Polish music, including works by Szymanowski, Lutoslawski and Panufnik, as well as some of **Chopin's** less well-known pieces. We hear his Mazurka in A minor from a collection called "Notre temps" published in 1841 or 1842, containing pieces by twelve composers. The title-page is headed: "Mazourka pour le piano par F.Chopin. Notre Temps No. 2. Mayence, Anvers et Bruxelles, chez les fils de B.Schott. Dépôt général de notre fonds de Musique à Leipzig chez G-me Haertel, à Vienne chez H.F.Müller. Paris chez Troupenas - No.6493. Pr: 36 kr." The piece is in simple three-part form, with a major-key middle section, after which the first section is repeated with almost no changes. Its gentle nature is brought out well in this performance, with the fluid sense of rhythm that Polish players bring to Chopin's music, particularly in the Mazurkas. We might recall the account of Wilhelm von Lenz, who was playing the C major Mazurka (Op. 33 no. 3) for a lesson with Chopin when Meyerbeer walked in and accused him of playing in two-four time, to Chopin's considerable anger. Chopin demonstrated the piece himself, stamping his foot to show the three beats, but Meyerbeer was unconvinced. Charles Hallé made a similar observation, fortunately more tactfully, on another occasion, noting the way Chopin lengthened the first beat of the bar. On the other hand, his classical background was strong - Bach was a constant inspiration - and his rhythm was highly disciplined, by all accounts.

**Boris Bloch** had played twice before in Husum. He was born in Odessa and studied in Moscow, where his teachers included Tatiana Nikolayeva. A prize-winner in the Busoni competition in Italy, as well as in Israel and New York, he now takes masterclasses at the Essen Musikhochschule in Germany. His programme included Schubert's "Wanderer-Fantasy" in the rarely-heard revision by Liszt, whose

version with orchestra is much better known. Russian music occupied the first half of his programme, including several pieces by **Balakirev**. Best known as a member of the group of five Russian nationalist composers named “the mighty handful” by Vladimir Stasov, Balakirev wrote extensively for the piano. He always had difficulty in completing major works and even spent a period working as a clerk for the railway company. His group, which included Borodin and Rimsky-Korsakov, admired Liszt and Schumann, and his piano writing shows their strong virtuoso influence. The *Dumka* is a traditional Slavonic piece with its origin in Ukrainian folk-music. The name derives from *dumat’*, to think, and it usually implies a piece with a melancholy character. The best-known examples come from Bohemia, where Dvorák composed several; Tchaikovsky and Mussorgsky also composed similar pieces. Balakirev’s example here is a late piece from 1900. Its first melody is presented in a simple texture at first, and later in the left hand with a florid accompaniment. The second theme, marked “*Risolto*”, is more strongly rhythmical, and it too is elaborated later, this time with a decorative left-hand accompaniment. The second piece by Balakirev is a *Berceuse*, or lullaby. Anyone familiar with the examples by Chopin or Brahms might expect a gentle piece with a rocking accompaniment. This lullaby, however, is rather different. Its outer sections are certainly in a restrained style (in 4-4 rather than 3-4 time). However, there is a sinister and disturbing middle section in a more chromatic style, with a loud climax and a virtuoso cadenza, which is explained by the inscription over the piece. “A tender mother sings and rocks her son to sleep. The child falls asleep, but wakes up crying from a disturbing dream. The mother sings him the song once again and, soothed, the boy again falls asleep peacefully. This time he sees in his dream golden butterflies fluttering around him to the sound of little silver bells”.

**Marc-André Hamelin** has been coming to Husum since its earliest days. Now known world-wide as one of the great

virtuosi of today, he returns to this small festival again and again to play some of the most eagerly-awaited programmes. His recorded repertoire has continued to include the rare, and often technically demanding, works for which he was first invited to Husum. Another remarkable programme in 1998 included Reger’s *Variations and Fuge on a Theme of Bach*, a huge and complex work which can sound very dense in some performances, but here was played with total clarity. He also played a section of all seven of **Godowsky’s** reworkings of Chopin’s “Black Key” Etude, in the kind of programming which only Husum audiences can expect or appreciate. Godowsky explained his aims in the 53 Studies, which included 22 for left hand alone, as follows: “Their aim is to develop the mechanical, technical and musical possibilities of pianoforte playing, to expand the peculiarly adapted nature of the instrument to polyphonic, polyrhythmic and polydynamic work, and to widen the range of its possibilities in tone colouring...Special attention must be drawn to the fact that, owing to innumerable contrapuntal devices, which frequently encompass almost the whole range of the keyboard, the fingering and pedalling are often of a revolutionary character...The studies are to be considered in an equal degree suitable for concert purposes and private study”. Many critics still find Godowsky’s arrangements to be outrageous treatments of perfectly good pieces, but as a celebration of the piano they are ingenious and challenging. Few pianists dare to play them in public, particularly at the prescribed speeds, and since Hamelin is in the process of recording them all in the studio for Hyperion, we are privileged indeed to be able to include three examples from this live performance.

Godowsky divided his studies into five categories: strict transcriptions, free transcriptions, cantus firmus versions, variations and metamorphoses. No. 7, the first adaption of Op. 10 No. 5, is of the first kind: a strict transcription in which the left hand plays the unaltered right-hand figuration from the original piece. The right hand provides the harmony, in a somewhat altered and occasionally

“cheeky” chromatic variation from Chopin. Nos. 8 and 9 are “cantus firmus” versions: the left hand takes the original right-hand figures as before, but the right provides new counterpoint. Next comes a “*Study on the white keys*” in C major. Here the right hand provides a similar pattern, but with extra melodies and crossrhythms worked into the texture. The third version is in A minor. Again the left hand plays on the white keys, but this time the piece is transformed into a *Tarantella* with further new material in the right hand.

Mr. Hamelin included an original Godowsky piece in his six encores: *The Gardens of Buitenzorg* from his “Java Suite” of 1925. This is a set of twelve pieces giving impressions of scenes and events, and like Javanese music always in a duple or quadruple time. Buitenzorg means “Sans Souci” and was the country capital of Java where the Governor-General of the then Dutch East Indies had his residence. The piece depicts the highly perfumed flowers in the Botanical Gardens there. In the composer’s words, “The heavily perfumed air awakens an inexpressibly deep and painful yearning for unknown worlds, for inaccessible ideals, for past happenings irrevocably gone - these memories which the ocean of time gradually submerges and finally buries in oblivion. Why do certain scents produce unutterable regrets, insatiable longings, indefinable desires?”

The 1980 edition of the “New Grove” dismisses Godowsky’s compositions in a few words: “Much of this music is thick with polyphonic difficulties: it seems to find little favour with the generation that knows nothing of Godowsky beyond his rather sober gramophone recordings.” However, we now have a new generation as well as Jeremy Nicholas’s biography, and with at least two other extensive recording projects under way from Carlo Grante and Konstantin Sherbakov, as well as public performances of the complete Studies by Francesco Libetta, perhaps Godowsky no longer seems to be a lost cause.

Another composer introduced to Husum by Mr. Hamelin in 1998 was **George Catoire**, a Russian composer of French

descent. Initially graduating in Moscow as a mathematician, he was taught the piano by Klindworth and studied composition in Berlin. His composition lessons with Rimsky and Lyadov were less successful, and apart from consulting Arensky and Taneyev he was largely self-taught. He was a professor of composition at the Moscow Conservatoire from 1916 until his death, where his pupils included Kabalevsky. His music shows a number of influences, principally Tchaikovsky and Wagner, though Chopin, Scriabin and even Debussy have their echoes in these Four Pieces. The first three, *Chant du soir*, *Méditation* and *Nocturne* are quite simple and direct pieces, very well written for the instrument. The harmonic style is less radical than Scriabin’s, though the home keys of the first and third piece - B major and F sharp major - show his “romantic” influences. (*Méditation* is in G minor). The last piece, *Etude fantastique*, is an impressive technical tour de force which uses groups of five semiquavers to the beat almost throughout; a pattern to be found often in Scriabin’s Studies and Preludes. Its home key is F sharp minor, moving to its enharmonic G flat major for the final climax.

The *Etude fantastique* was dedicated to Alexander Goedicke, the cousin of **Nicolai Medtner**: a rather contrived link to another of Mr. Hamelin’s encores, *Primavera* from the second set of Medtner’s “Forgotten Melodies”, Op. 39. Medtner has long been in the shadow of his friend Rachmaninov: his biographical section in the “New Grove” occupies less than a page compared with nine for Rachmaninov - though at least he was regarded highly enough for a complete list of works to be included. He was a master of keyboard writing, and all his music includes the piano: three concertos, 100 songs, a little chamber music and numerous solo pieces. Unlike the regular festivals, Husum has long supported Metner’s cause with performances by Hamish Milne, who was recording the music and performing it in Russia at a time when Medtner was largely ignored even in his home country. More recently Hamelin, who recently recorded all fourteen of his piano sonatas, has also played major works in Husum. Several other recent recordings, notably by

Geoffrey Tozer and Nikolai Demidenko, as well as archive recordings made by the composer himself, have also raised his status and increased general appreciation of his music.

Medtner composed three sets of "Forgotten Melodies", Op. 38 - 40, between 1918 and 1920: the first two sets include a Sonata. *Primavera* (Spring) is a joyful piece expressing the Russian delight in the arrival of spring. Stravinsky was eloquent in his description of the Russian spring which provides a particularly strong contrast to the severe Winters. There is no forbidden complexity in this example of Medtner's work. It opens with an inspired melody with a repling accompaniment and follows it with a slower section marked "Con molto tenerezza". The reprise is scilfully shortened, with some beautiful and subtle variation using flattened notes and harmonics, and a triumphant close. It makes both an ideal introduction to Medtner's music and an impressive ending for this selection of music from Husum 1998.

©Peter Grove

This CD gives a necessarily limited selection of music. Details of the August festival, "Raritäten der Klaviermusik", can be obtained from Buchhandlung C.F. Delff, Krämerstrasse 8, 25813 Husum, Germany: tel. + 49 4841 2163, fax + 49 4841 81686.  
(See also <http://www.danacord.dk>)

## Rarities of Piano Music from Husum

### 1989 Festival. DACOCD 349:

Ronald Smith: Alkan  
Michael Ponti: Rachmaninoff  
Marc-André Hamelin: Chopin-Godowsky, Confrey  
Jozef De Beenhouwer: von Sahr  
Hamish Milne: Sterndale Bennett, Medtner  
Jean-Marc Luisada: Bizet, Fauré  
Idil Biret: Fauré  
Peter Froundjian: Fauré-Grainger, Palmgren  
Boris Bloch: Glinka-Balakirew, Tchaikovsky-Pletnjov  
Rainer M. Klaas: Liszt  
Daniel Berman: Gluck-Chasins, Gershwin-Wild

### 1990 Festival. DACOCD 379:

Igor Shukow: Scriabin  
Claudius Tanski: Clementi, Liszt  
Janice Weber: Liszt, Schubert-Godowsky  
Marc-André Hamelin: Chopin-Godowsky, Prokofiev  
Benedikt Koehlen: Janacák  
Bengt Forsberg: Mankell, Medtner  
Geoffrey Douglas Madge: Godowsky  
Abbey Simon: Albeniz-Godowsky

### 1991 Festival. DACOCD 389:

Hamish Milne: Liszt-Busoni, Siloti, Medtner  
Alexej Ljubimov: Glinka  
Boris Bloch: Rimsky-Korsakov  
Kolja Lessing: Dobrowén, Strassfogel  
Donna Amato: Scott  
Sontraud Speidel: Erdmann

#### **1992 Festival. DACOCD 399:**

Serge Babayan: Mendelssohn, Schubert-Liszt, Busoni  
Igor Shukov: Tchaikovsky, Scriabin  
Peter-Jürgen Hofer: Kelkel  
Bernard Ringeissen: Poulenc, Debussy  
Marie-Catherine Girod: Lourié  
Marc-André Hamelin: Grainger, Chopin-Hamelin,  
Deshevov  
Kolja Lessing: Petyrek, Goldschmidt  
Daniel Berman: Bach-Tausig, Rozycki-Ginzburg

#### **1993 Festival. DACOCD 419:**

Sergio Fiorentino: Rachmaninoff  
Werner Bärtschi: Schoeck  
Nina Kavtaradze: Prokofiev, Shostakovich  
Trefor Smith: Kempff  
Ira Maria Witoschynskij: Busoni  
Bernard Ringeissen: Saint-Saëns  
Stephen Hough: Hahn-Steele, Mompou  
Enrique Perez de Guzman: Albéniz  
Roberto Cappello: Granados, Thalberg, J. Strauss-Regier

#### **1994 Festival. DACOCD 429:**

Igor Shukov: Franck-Shukov  
Oleg Marshev: Miaskovsky  
Hamish Milne: Medtner, Grainger  
Stephen Hough: Reynolds  
Enrique Perez de Guzman: de Falla  
Paul Badura-Skoda: Martin  
Marc-André Hamelin: Thalberg, Alkan, Gieseeking

#### **1995 Festival. DACOCD 449:**

Anton Kuerti: Czerny  
Ronald Smith: Chopin, Alkan  
Daniel Berman: Liszt, Liszt-Horowitz  
Roberto Cappello: Tausig  
Philip Fowke: Dohnányi, Tchaikovsky-Fowke  
Marie-Catherine Girod: d'Indy

#### **1996 Festival. DACOCD 479:**

Kathryn Stott: Poulenc  
Piers Lane: Karg-Elert, Bridge, Grainger  
Marc-André Hamelin: Gnáttali  
Hamish Milne: Goedike  
Igor Shukov: Scriabin, Ravel  
Peter Froundjian: Honegger, d'Indy  
Froundjian & Tabor: Moszkowski („Anton Notenquetscher“)

#### **1997 Festival. DACOCD 489:**

Anton Kuerti: Goetz  
Ina Peeken & Michael Struck: Witte  
Jeffrey Swann: Hahn  
Marie-Cathérine Girod: Debussy, de Bréville  
Kathryn Stott: Dohnányi, Piazzolla  
Yuri Martinov: Alexandrov  
Roberto Cappello: Schubert-Liszt

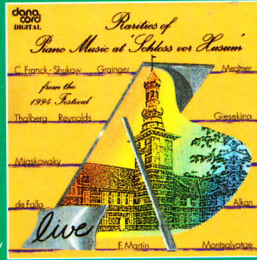
#### **Roberto Cappello: Live from Husum 1993**

AMC Artist Memory Club: AMCCD 93002-2

#### **Daniel Berman: Live from Husum 1992-1995**

Danacord: DACOCD 483

**Details on Internet: <http://www.danacord.dk>**





- Emil von Sauer:** Two Concert Studies
  - [1] Murmure de Vent (Sighing Breezes) 2:26
  - [2] Frisson de Feuilles (Rustling Leaves) 2:44
- [3] **Rodion Shchedrin:** À la Albéniz 3:21  
**Oleg Marshev**
- Frederick Delius:**
  - [4] Prelude and Duet from *Margot la Rouge* 5:25  
(Arr: Maurice Ravel)
  - [5] from *Irmelin* (Arr: Florent Schmitt) 12:52
- Piers Lane**
- Alfred Grünfeld:**
  - [6] Soirée de Vienne, Op 56 6:28
- Franz Vorraeber**
- Frederic Chopin:**
  - [7] Mazurka in A minor, "Notre Temps" 4:01
- Janina Fialkowska**
- Mili Balakirev:**
  - [8] Dumka (1900) 4:31
  - [9] Berceuse (1901) 5:19
- Boris Bloch**

Recorded August 22 - 29, 1998  
Recording Engineer: Bent R. Johansen  
Digital editing: Claus Byrith, Asinus Studio  
Cover illustration and design: Hilmar Kaul  
Produced by Peter Froundjian and Jesper Buhl

# DAC OCD 519

DIGITAL DDD

- Leopold Godowsky:**  
Studies after Chopin's Etudes nos.7-9
  - [10] 1st version (G flat major) 1:43
  - [11] 2nd version - Study on the white keys 1:54
  - [12] 3rd version - Tarantella 2:30
- [13] The Gardens of Buitenzorg 3:57
- George Catoire:** Quatre Morceaux, op. 12
  - [14] Chant du soir 3:20
  - [15] Méditation 2:19
  - [16] Nocturne 4:01
  - [17] Etude fantastique 2:53
- [18] **Nikolai Medtner:** Primavera Op. 39,3 3:31  
**Marc-André Hamelin**

*Also available:*

*From the 1989 Festival: DAC OCD 349*  
*From the 1990 Festival: DAC OCD 379*  
*From the 1991 Festival: DAC OCD 389*  
*From the 1992 Festival: DAC OCD 399*  
*From the 1993 Festival: DAC OCD 419*  
*From the 1994 Festival: DAC OCD 429*  
*From the 1995 Festival: DAC OCD 449*  
*From the 1996 Festival: DAC OCD 479*  
*From the 1997 Festival: DAC OCD 489*

**Total playing time: 74:04**

**DANACORD.** Nørregade 22  
DK - 1165 Copenhagen. DENMARK  
© DANACORD 1999. [www.danacord.dk](http://www.danacord.dk)